

DIE ALPEN

KONVENTION

Nachhaltige Entwicklung
für die Alpen

www.cipra.at



No 99

02/22

Bodenfunktionen

Über den Bedarf, Bodenfunktionen stärker in der Raumplanung zu berücksichtigen

Moore in Bedrängnis

Ausnahmegenehmigungen lassen trotz schlechten Zustands der Moore regelmäßig Eingriffe zu

Über die Alpen

Eine interaktive Wanderausstellung zeigt die Alpen als lebendigen, natürlichen und wertvollen Lebensraum



Titelbild: © Paul Kuncio

Liebe Leser:innen

Inhalt

- 04 BODENSCHUTZ**
Bodenfunktionen in der Raumplanung
Text: Daniel Meltzian, Christina Steiner, Florian Lintzmeyer
- 06 BODENSCHUTZ**
Österreichs Moore in Bedrängnis
Text: Birgit Schmidhuber, Ann-Christin Winkler
- 07 KURZMELDUNGEN & TERMINE**
- 08 VERKEHR**
Überall „hin-zuuglen“
Text: Veronika Scholl
- 09 TOURISMUS**
Kreative Köpfe für die Via Alpina
Text: Veronika Hribernik
- 10 ALPENKONVENTION**
Über die Alpen: Entdecken, Schätzen, Leben
Text: Stephanie Wolff

Ein Thema, das zunehmend Aufmerksamkeit bekommt und bereits zum Zeitpunkt der Verhandlungen zur Alpenkonvention von den Vertragsparteien für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes als wichtig erkannt wurde, deckt einen wesentlichen Teil dieser Ausgabe ab. Ich spreche vom Bodenschutz. Vor beinahe 20 Jahren ist das Protokoll „Bodenschutz“ der Alpenkonvention in Österreich in Kraft getreten. Der Workshop der Rechtsservicestelle Alpenkonvention in Salzburg hat anschaulich gezeigt, dass zwei Jahrzehnte später weiterhin Umsetzungsdefizite zu erkennen sind (siehe Seite 6). Die tägliche Flächeninanspruchnahme von rund 11,5 ha ist ein erschreckender Beweis dafür.

Wie wichtig es ist, qualitativen und quantitativen Bodenschutz gemeinsam zu denken, haben die Arbeitsgruppen „Bodenschutz“ und „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ in ihrem gemeinsamen Workshop (siehe Seite 4) gezeigt und über eine Netto-0-Flächeninanspruchnahme bis 2050 diskutiert. Dabei zeigt sich auch, dass der Raumplanung eine wichtige Rolle zukommt. Nicht nur in Bezug auf Bodenschutz, sondern auch auf andere Bereiche wie Siedlungsentwicklung, Verkehr, Tourismus oder Energie.

Eine weitere Herausforderung ist auch der notwendige Ausbau der erneuerbaren Energie. Die tragischen Ereignisse in der Ukraine haben die starke Abhängigkeit von fossilen Energieträgern deutlich gemacht. Dies führt zu immer lauter werdenden Forderungen für einen raschen Ausbau der Erneuerbaren. Die Energiewende steht somit vor der Tür. Ein weiteres Mal. Mit einer Eindringlichkeit gefordert, wie es Klimaforscher mit den drohenden Auswirkungen des Klimawandels auf unser Leben und der Umwelt bisher nicht vermocht haben. Eine Tatsache, die mich nicht beruhigt in die Zukunft blicken lässt. Es wird höchste Zeit sorgfältig geplant eine naturverträgliche Energiewende einzuleiten.



Paul Kuncio
Geschäftsführer & Leiter
des Alpenkonventionsbüros

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: CIPRA Österreich im Umweldachverband, Herausgeber und Medieninhaber: Umweldachverband GmbH, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, FN: 280270m. Geschäftsführer: Gerald Pfiffinger. Gesellschafter: Umweldachverband (100%) – Umweltorganisation & überparteiliche Plattform für 36 Umwelt- und Naturschutzorganisationen bzw alpine Vereine aus ganz Österreich. Blattlinie und Erscheinungsweise: Fachinformation zur Alpenkonvention. Erscheint bis zu vier Mal pro Jahr. REDAKTION: Paul Kuncio, Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich, REDAKTIONSBEIRAT: Ewald Galle (BMK) KONTAKTADRESSE, REDAKTIONSANSCHRIFT: CIPRA Österreich – Alpenkonventionsbüro, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43/(0)1/40113 32, E-Mail: oesterreich@cipra.org, LAYOUT: www.simonejauk.com; DRUCK: Druckerei Janetschek GmbH, Nr. UW 673 (www.janetschek.at)

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 **Bundesministerium**
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäische Union 
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums.
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete.

 gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637


umwelt
dachverband



DIE AUFMERKSAMKEIT AUF BODENSCHUTZ

CIPRA Österreich und der Fachbereich Öffentliches Recht der Universität Innsbruck haben in Zusammenarbeit mit der Rechtsservicestelle Alpenkonvention zum Workshop geladen.

Text: Paul Kuncio, CIPRA Österreich

Das Bodenschutzprotokoll fordert in der Präambel die Verminderung der quantitativen und qualitativen Bodenbeeinträchtigungen. Dies soll durch bodenschonende land- und forstwirtschaftliche Produktionsverfahren, einen sparsamen Umgang mit Grund und Boden, die Eindämmung von Erosion sowie durch Beschränkung der Bodenversiegelung erzielt werden.

Gemeinsam mit den geladenen Referent:innen und den Teilnehmer:innen wurde diskutiert, ob den Anforderungen und Verpflichtungen aus dem Protokoll „Bodenschutz“ ausreichend Rechnung getragen wird. Den Start machte Univ. Prof. Dr. Sebastian Schmid, der einen Überblick zum Bodenschutzrecht auf nationaler und EU-Ebene gab. Unter Verweis auf das noch junge Rechtsgebiet des Bodenschutzrechts stellte er dar, wie schwer Bodenschutzrecht zu fassen ist. Zahlreiche Materiensetze gestalten das Bodenschutzrecht mit und als Querschnittsmaterie ist es zersplittert. Bezugnehmend auf das Bodenschutzprotokoll hielt Schmid fest, dass von einem weiten Bodenbegriff auszugehen sei und im Vergleich zu den anderen Protokollen der Alpenkonvention sehr klare Vorgaben enthalte. Die Hauptanwendungsfälle für das Protokoll sind dabei Naturschutz-, Forst- und UVP-Verfahren. Kritisch beurteilt er die oftmals vorsichtige und unbestimmte Rechtsprechung, insbesondere des Verwaltungsgerichtshofs in Bezug auf Art 9

zum Erhalt der Böden in Feuchtgebieten und Mooren.

Der Entstehungsprozess des Protokolls, präsentiert von Dr. Ewald Galle, österreichischer Delegationsleiter im Bundesministerium für Klimaschutz, macht ersichtlich, dass sich „Bodenschutz“ erst etablierten musste. Das unter deutschem Vorsitz ausarbeitende Protokoll machte anfänglich große Fortschritte, die Fertigstellung dauerte aber schlussendlich rund sechs Jahre. Trotz der relativ klaren Vorgaben lassen sich Defizite in der Umsetzung und Anwendung feststellen. Mag. Birgit Schmidhuber machte unter Verweis auf den schlechten Zustand der Feuchtlebensräume auf einen schwachen Schutz in Bewilligungsverfahren aufmerksam (siehe Seite 6). Dabei verwies die Umweltjuristin des Ökobüros auf die VwGH-Judikatur hin, die mitunter ein Grund für die Genehmigungspraxis sei.

Auf den qualitativen Bodenschutz ging der Leiter der Niederösterreichischen Agrarbezirksbehörde, DI Christian Steiner, ein und hielt gleich zu Beginn fest, dass Boden mit seinen wichtigen Funktionen als nicht regenerierbare Ressource zu verstehen sei. Auch wenn der überwiegende Teil der österreichischen Landwirtschaft außerhalb des Alpenkonventionsperimeters liege, habe der im Alpenraum befindliche Anteil Einfluss auf die Bodenqualität und die Erosion. Univ.-Prof. Dr. Peter

Bußjäger ging am Beispiel „Schutz vor Naturgefahren und Erosion“ auf die rechtliche Anwendung der Protokollbestimmungen ein und stellte klar, dass nur wenige Bestimmungen hinreichend bestimmt für eine unmittelbare Anwendbarkeit seien. Die teils ausstehende Umsetzung auf legislativer Ebene erhalte zudem zu wenig Aufmerksamkeit. Dass es sich lohne, einen genauen Blick auf die einzelnen Bestimmungen zu werfen, skizzierte Univ. Prof. Dr. Wilhelm Bergthaler am Beispiel des Art 14 zu den Auswirkungen touristischer Infrastruktur. Der Umweltrechtsexperte hob dabei auch hervor, dass die Ziele des Bodenschutzprotokolls auch in anderen Politiken zu berücksichtigen seien und dabei das Protokoll weitreichendere Vorgaben enthalten könne als das nationale Recht.

Zum Abschluss wurde einhellig festgestellt, dass es einer mutigeren Anwendung und Umsetzung des Protokolls bedarf, damit das volle Potenzial ausgeschöpft werden kann. Nicht zu unterschätzen sei aber auch die Wirkung des Protokolls auf der Planungsebene. Hier könne das Protokoll bereits in der Planung zum Absehen oder Zurückziehen von Vorhaben führen, ohne dass es dazu eine behördliche oder gerichtliche Entscheidung bedarf. Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2023 als Band 7 der Schriftenreihe zur Alpenkonvention über den Verlag Österreich veröffentlicht.



BODENFUNKTIONEN IN DER RAUMPLANUNG

Die Bedeutung von Böden zur Abmilderung der Klimakrise, zur Bewältigung der Energiewende, zur Nahrungserzeugung und zum Stopp des Artenverlustes verdeutlicht den Bedarf, Bodenfunktionen in der Raumplanung stärker zu berücksichtigen

Text: Daniel Meltzian, Bundesministerium des Inneren (D); Christian Steiner, NÖ Agrarbezirksbehörde; Florian Lintzmeyer, Ifuplan

Die Bedeutung von Böden zur Abmilderung der Klimakrise, zur Bewältigung der Energiewende, zur Nahrungserzeugung und zum Stopp des Artenverlustes verdeutlicht den Bedarf, Bodenfunktionen in der Raumplanung stärker zu berücksichtigen. Die Alpenkonvention sieht in ihrem Klimaktionsplan 2.0 entsprechend Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung zum Bodenschutz in der Raumplanung vor.

Die Arbeitsgruppen der Alpenkonvention „Bodenschutz“ sowie „Raumplanung und Nachhaltige Entwicklung“ haben dies am 29. und 30.

März 2022 aufgegriffen und einen Workshop zu Bodenfunktionen in der Raumplanung in München durchgeführt.

Ziel der Veranstaltung war die Stär-

kung von quantitativen und qualitativen Aspekten des Bodenschutzes in der Raumplanung. Einleitend wurde von den Vorsitzenden der Arbeitsgruppen, Christian Steiner und Dr. Daniel Meltzian, darauf hingewiesen, dass gesetzliche Rahmenbedingungen eine wichtige Grundlage bilden, aber keine Garantie für einen flächendeckenden Bodenschutz darstellen. Vielmehr braucht es alle relevanten Akteur:innen, die gemeinsam auf lokaler Ebene aktiv werden, sich vernetzen und grenzüberschreitend austauschen.

Produktion von Nahrungsmitteln, Biodiversität und Lebensqualität im Alpenraum, dem Thema des kommenden slowenischen Vorsitzes der Alpenkonvention, ins Bewusstsein zu rücken.

In ihrem Überblicksreferat präsentierte Prof. Karen Pittel Auszüge aus dem WBGU-Gutachten „Landwende im Anthropozän“. Klimaschutz, Ernährungssicherheit und Erhaltung der biologischen Vielfalt stellen vielfältige Anforderungen an den Boden. Auf den ersten Blick scheint jede dieser Herausforderungen nur auf Kosten der beiden anderen bewältigt werden zu können – ein „Trilemma der Landnutzung“. Prof. Pittel plädierte für einen integrierten Landschaftsansatz, der die verschiedenen Ziele im Sinne von Mehrerträgen miteinander verbindet.

Tassilo Lex erinnerte als Vertreter des Jugendparlaments der Alpenkonvention (YPAC) an die Dringlichkeit – gerade in Alpenregionen – die begrenzten Ressourcen Boden und Fläche schonender zu behandeln.

Er kritisierte die Diskrepanz zwischen den Zielvorgaben für den Flächenverbrauch und den fehlenden Maßnahmen. Dies belastete künftige Generationen. Neben strengen gesetzlichen Vorgaben forderte er breite Entscheidungsprozesse, die Sachver-

Stärkung von quantitativen und qualitativen Aspekten des Bodenschutzes

Die Generalsekretärin der Alpenkonvention, Alenka Smerkolj, unterstrich dies und regte an, die Rolle von Bodenschutz und Raumplanung für Klimawandel,

Netto-0-Flächeninanspruchnahme bis 2050



© Thomas Peham, Land Tirol

stand und echte Bürgerbeteiligung einschließen und in die sich die junge Generation gerne einbringt.

Florian Lintzmeyer und Prof. Tobias Chilla stellten die Flächensparziele der Alpenländer dem aktuellen Flächenverbrauch gegenüber. Alpenweit besteht hier noch eine große Diskrepanz, die auf fehlende Verbindlichkeit, regionale Konkretisierung und ungenügende Umsetzungsinstrumente für die Flächensparziele zurückzuführen ist.

Dr. Thomas Peham vom Land Tirol bot einen Überblick über die Methodik der Bodenfunktionsbewertung, ihre kartographische Darstellung und deren Anwendung in verschiedenen Planungsprozessen. Er präsentierte die Bodenfunktionsbewertung als eine hervorragende Planungsgrundlage. Zum tatsächlichen Bodenschutz trägt sie aber erst durch ihre raumplanerische Anwendung bei. Gute Beispiele dafür wurden von Christian Drechsler vom Land Tirol und Jernej Červek vom slowenischen Ministerium für Umwelt und Raumplanung vorgestellt. In Tirol wie in Slowenien ist die Ausweisung von landwirtschaftlichen Vorsorgeflächen ein wirksames raumplanerisches Instrument zum Flächenschutz.

In parallelen Workshops wurde das Ziel der Netto-0-Flächeninanspruchnahme bis 2050 aus verschiedenen Perspek-

tiven diskutiert. Dabei wurde herausgearbeitet, dass es eines verbindlicheren rechtlichen Rahmens für den qualitativen und quantitativen Bodenschutz bedarf, dass Bodeninformationen mit Fokus auf die kommunale Ebene zielgruppengerecht und medial vermittelbar aufbereitet werden müssen, dass ein alpenweit harmonisiertes Vorgehen bei der Bodenfunktionsbewertung wünschenswert sei und dass sich zum Bodenschutz neue Akteursallianzen zusammensuchen können.

Nach einem Appell von Christian Steiner für eine enge und vor allem kontinuierliche Zusammenarbeit von Bodenschutz und Raumplanung erläuterte Dr. Gertraud Sutor ihre Erfahrungen bei der Bodenfunktionsbewertung auf Ebene der Gemeinden und der Bundesländer Oberösterreich und Tirol. Für alle Alpenländer ist zu klären, welche Bodendaten verfügbar sind, wie diese praxistauglich aufbereitet werden können und wie die Schlüsselakteure bestmöglich unterstützt werden können. In der Regel mangelt es nicht an den Bodendaten, sondern an einer nutzerfreundlichen Bereitstellung für die Umsetzungsebene.

In der abschließenden Podiumsdiskussion forderte Alenka Smerkolj anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Protokolle Bodenschutz und Raumplanung die weitere Umsetzung der damit verbundenen dringlichen Ziele. Bei aller Bedeutung eines alpenweiten Bodenschutzes sei zu beachten, dass die zentrale Entscheidungskompetenz in den Alpenländern, ihren Regionen und Kommunen liegt. Thomas Wimmer (YPAC) unterstrich aufgrund der Umsetzungsdefizite die Bedeutung verbindlicher Regularien und regte eine Stärkung der regionalen Entscheidungskompetenz an. Angesichts der notwendigen gesellschaftlichen Trans-

formationsprozesse sei laut Maria Legner vom Klimabündnis Österreich neben technischen Lösungen vor allem ein integrierender und kooperativer Governance-Ansatz erforderlich. Zur Bewusstseinsbildung der lokalen Entscheidungsträger:innen regte Michael Roth, Ministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (AT) die Entwicklung eines positiven Narratives zum Bodenschutz an. Durch konsequenten Bodenschutz könnte sich der Alpenraum zu einer Modellregion für die Flächenkreislaufwirtschaft entwickeln.

Zum Abschluss des Workshops betonte Dr. Daniel Meltzian die Bedeutung des wechselseitigen Bewusstseins zwischen Bodenschutz und Raumplanung wie auch der Zusammenführung übergeordneter fachlicher Ziele mit Planungsprozessen auf kommunaler Ebene. Christian Steiner forderte die Notwendigkeit von mehrdimensionalen Zugängen und die Beachtung der Ressource Boden in allen raumrelevanten Planungsprozessen. Insbesondere darf Boden nicht allein Gegenstand von allgemeinen Absichtserklärungen bleiben, sondern Bodenfunktionsbewertungen sind verbindlich in Planungsprozessen zu berücksichtigen. Dazu bedarf es auch eines gemeinsamen Verständnisses für die Begrenztheit und die Ökosystemleistungen der Ressource Boden.

Die beiden Arbeitsgruppen setzen sich das Ziel, ihre begonnene Zusammenarbeit weiterzuführen und zu intensivieren. So kann die themenspezifische Kooperation zu Boden und Raumplanung insgesamt zu einem wichtigen Mehrwert für die Alpenkonvention führen.

Eine Dokumentation des Workshops wird demnächst auf den Webseiten der Arbeitsgruppen Bodenschutz und Raumplanung und nachhaltige Entwicklung zur Verfügung stehen.

ÖSTERREICHS MOORE IN BEDRÄNGNIS



Text: Birgit Schmidhuber, Ökobiuro - Allianz der Umweltbewegung;
Ann- Christin Winkler, WWF Österreich

In Film und Literatur werden Moore oft als düstere Landschaften porträtiert, um die man besser einen Bogen macht.

Tatsächlich spielen die feuchten, nährstoffarmen Habitats aber eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Klimakrise und sind wahre Schatzkammern der Artenvielfalt.

Moore sind bedeutende Kohlenstoffspeicher und Kohlenstoffsenken, da sie CO₂ langfristig einlagern können. So speichern etwa allein die heimischen Moore insgesamt rund 30 Millionen Tonnen Kohlenstoff – mehr, als Österreich in einem Jahr freisetzt. Darüber hinaus regulieren sie den Wasserhaushalt und spielen eine wichtige Rolle bei der Bildung des Grundwassers. In den vergangenen Jahrtausenden hat sich eine hochspezialisierte Flora und Fauna an die extremen Lebensbedingungen angepasst, die oft überhaupt nur noch in Mooren vorkommt.

Moorschutz ist Klimaschutz

Dennoch gehören Moore weltweit zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen. Vielfältige Gründe wie landwirtschaftliche Nutzung, Torfabbau, Tourismusprojekte und Verbauungen haben dazu geführt, dass heute in Österreich 90 Prozent der ursprünglichen Moorfläche zer-

stört und von rund 26.000 Hektar nur mehr ein Drittel ökologisch intakt ist.

Studie zeigt Aushebeln des Moorschutzes

Das Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention (Artikel 9 BodP) schreibt den Schutz von Mooren und Feuchtgebieten vor. Österreich ist daher verpflichtet, Moore und Feuchtgebiete zu erhalten. Dennoch werden für Projekte, die zu Moorbeeinträchtigungen führen, Genehmigungen erteilt. ÖKOBÜRO und WWF haben exemplarisch 27 Eingriffsgenehmigungen analysiert und dabei festgestellt, dass diese Genehmigungspraxis den Moorschutz in Österreich unterläuft. Für den österreichischen Verwaltungsgerichtshof gilt der Bestandschutz von Mooren nicht absolut, weshalb in begründeten Ausnahmefällen davon abgewichen werden darf. Ob diese Judikatur den Vorgaben des BodP entspricht, ist umstritten, sie wird jedenfalls von den Behörden bei der Genehmigung von Eingriffen herangezogen. Die Praxis zeigt auch, dass die Mooreigenschaft von Lebensräumen nicht ausreichend erhoben wird, dass geplante Mooreingriffe oft nicht auf Bestandsgefährdung geprüft werden und dass die Interessenabwägung bei Ausnahmegenehmigungen teils nur ru-

90 Prozent der ursprünglichen Moorfläche Österreichs sind bereits zerstört. Von den wenigen verbliebenen Mooregebieten weisen rund zwei Drittel gestörte Wasserhaushalte auf. Trotz dieser alarmierenden Zahlen genehmigen Behörden auf Basis von Ausnahmegenehmigungen regelmäßig weitere Eingriffe, wie eine neue Studie von WWF und ÖKOBÜRO zeigt.

dimentär durchgeführt wird. Die Quantität und Qualität von Genehmigungen etwa für touristische Infrastruktur, legen den Schluss nahe, dass es sich hier nicht nur um einige wenige Einzelfälle handelt, in denen Moorbeeinträchtigungen genehmigt werden.

Es ist begrüßenswert, dass das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus mit der Moorstrategie 2030+ einen Fokus auf Moore setzt. Es braucht jedoch noch weitere Anstrengungen, damit die verbleibenden Moorflächen für den Klimaschutz und als Schatzkammern der Artenvielfalt erhalten bleiben. Die Klima- und Biodiversitätskrise kann nur mit Hilfe der Natur bewältigt werden.

Insbesondere ist es erforderlich, dass Moore endlich flächendeckend erfasst werden. Die Bundesländer müssten Moore und Feuchtgebiete darüber hinaus unter absoluten Schutz stellen, so dass ein strenger Eingriffsschutz gewährleistet ist. Das Compliance Committee der Alpenkonvention sollte rasch den Bedeutungsgehalt von Art. 9 klarstellen, damit eine einheitliche Anwendung in allen Konventionsstaaten den vom Protokoll bezweckten strengen Schutz von Feuchtlebensräumen sicherstellt. Die Österreichische Bundesregierung könnte mit der Vorlage und Umsetzung eines verbindlichen Aktionsplanes einen wesentlichen Beitrag dazu leisten.



Schriftenreihe der Alpenkonvention - das Protokoll „Tourismus“

In sechs Beiträgen wird untersucht, welche Positionen das Tourismusprotokoll zu Themen wie ökologische Ruhezone, schichttechnische Erschließung und Begrenzung des Massentourismus einnimmt und welche rechtlichen Vorgaben es konkret - etwa für verwaltungsbehördliche Bewilligungsverfahren - gibt. Band Nr. 6 der Schriftenreihe ist demnächst beim Verlag Österreich erhältlich:

www.verlagoesterreich.at



Crowdfunding für die Via Alpina

Gut ausgeschilderte und sichere Wanderwege von Triest/I bis Monaco, einfache und individuelle Tourenplanung dank technischer Neuerungen, eine moderne Website mit Informationen über aktuelle Herausforderungen auf dem Weg zum Gipfel und Ehrfahrungsberichte aus allen Alpenländern: Der alpenquerende Weitwanderweg Via Alpina bekommt einen neuen Anstrich – online und offline. CIPRA International sucht dafür Unterstützung mittels Crowdfunding.

www.okpal.com/via-alpina-crowdfunding

70 Jahre CIPRA International

Ein Anlass, um in die Zukunft zu blicken und die Vision für die nächsten Jahre zu entwerfen. „Es braucht mutige Menschen, die neue, bunte und nachhaltigere Visionen für die Alpen denken und umsetzen.“ ist Bianca Elzenbaumer, Co-Präsidentin von CIPRA International überzeugt. Zum Geburtstag veröffentlicht die CIPRA die neue Ausgabe des Themenhefts SzeneALpen „Die Alpen von morgen - 70 Jahre CIPRA“:

www.cipra.org/szenealpen

Am 5. Mai 1952 wurde CIPRA International in Rottach-Egern gegründet.



Podcast von CIPRA Österreich

Wie Menschen durch ihr tägliches Tun das Leben in den Alpen mitgestalten und damit zur Umsetzung der Alpenkonvention beitragen, zeigt der neue Podcast „Alpenrauschen“ des Alpenkonventionsbüros von CIPRA Österreich.

Hören Sie jetzt den Podcast unter: www.cipra.at

30.05.2022

Workshop „Alpine Climate Action“

online
16.00-17.00 Uhr

Du bist jung und möchtest mehr in Gesellschaft und Politik mitmischen? Entdecke kreative Methoden und vielfältige Möglichkeiten für mehr Beteiligung.

Anmeldung unter www.cipra.org/veranstaltungen

02.06.-03.06.2022

Dritter Internationaler Inn-Dialog 2022

Universität Innsbruck
12.00-15.00 Uhr

Abschlusskonferenz des Interreg-Projekts „INNSieme“, das sich für einen grenzüberschreitenden Schutz des Inn einsetzt.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.innsieme.org/veranstaltungen

28.06.-30.06.2022

7. Österreichische Citizen Science Konferenz Dornbirn/AT

Die Citizen-Science-Community trifft sich, um sich zu den neuesten Entwicklungen auszutauschen.

www.oesterreichische-citizen-science-konferenz-2022.com

Mitglieder von Bahn-zum-Berg mit dem Zug am Weg zum Leobner. Die Tour finden Sie unter www.zuugle.at oder www.bahn-zum-berg.at

ÜBERALL HIN-ZUUGLEN



Zuugle, die Suchmaschine für Öffi-Bergtouren - ein Projekt von "Bahn zum Berg" - ist in einer ersten Version seit 30. April 2022 online.

Text: Veronika Scholl, Bahn zum Berg

Zuugle macht Bergtouren, die bis dato scheinbar nur mit dem Auto erreichbar waren, öffentlich erreichbar. Zuugle prüft bei allen Touren im Web, ob eine öffentliche Anreise möglich und sinnvoll ist, ergänzt diese mit optimal errechneten Fahrplänen und macht sie als Suchergebnis sichtbar. Die Zuugle zugrundeliegende, geniale Technologie - auf dem „Bahn zum Berg“ eigenen Öffi-Tourenportal bereits erfolgreich angewendet — wird für die Suchmaschine erweitert und angepasst.

Bis Mitte 2021 ergänzt „Bahn zum Berg“ die eigenen Tourenberichten händisch mit Öffi-Fahrplänen. Durch die selbst und neu entwickelte Technologie geschieht das ab dann automatisch und zusätzlich für die kommenden 7 Tage vorberechnet.

„Bahn zum Berg“ möchte weit mehr Menschen als über das eigene Öffi-Tourenportal erreichen und weiß, dass es im Internet noch viel mehr Bergtouren mit öffentlicher Erreichbarkeit gibt. Aus diesem Grund wird die Suchmaschine Zuugle ins Leben gerufen.

Die bisher auf „Bahn zum Berg“ genutzte Technologie kommt auch hier zum Einsatz. Erweitert, weil sie erkennt, welche Touren aus dem Internet öffentlich erreichbar sind. Und genial, weil sie auch den „Zu- und Rückstieg“ — also den Fußweg - von der Haltestelle zum Tourbeginn oder -ende anzeigt und in

allen Tour-relevanten Daten berücksichtigt. (Meist beginnen und enden Touren an Parkplätzen.)

Da Zuugle eine Suchmaschine ist, findet man auf der Startseite natürlich eine Suchleiste. Diese ist zweigeteilt: Im linken Teil den Ort angeben, von dem aus angereist wird. Im rechten, optionalen Teil der Suchleiste gezielt nach Gebirgsgruppen, Sportart oder nach bestimmten Suchwörtern (zB „Gastein“ oder „Wachau“) suchen.

Das Suchergebnis durch verschiedene Filter weiter verfeinern, z.B. hinsichtlich Anreisedauer, Schwierigkeitsgrad, Höhenmetern und einigem mehr. Besonders erwähnenswert ist der Filter „Überschreitung“, denn diese macht mit Bahn und Bus viel mehr Spaß. So wird die zu den eigenen aktuellen Wünschen passende Öffi-Tour ganz leicht gefunden!

In der ersten reduzierten Zuugle Version - seit 30. April 2022 mit 3000 Touren online - ist Österreich und Bayern abgedeckt. In weiteren Ausbaustufen bis Ende 2022 wird Zuugle zusätzliche Tourenportale und sehr viel mehr Touren hinzufügen, sowie um Schweiz und Südtirol erweitern.

Entwickelt wird dieses innovative Portal vom gemeinnützigen Verein „Bahn zum Berg“, der es sich zum Ziel gemacht hat, die klimafreundliche An-

reise zu Outdoor Aktivitäten zu fördern. Ermöglicht durch eine Förderung des österreichischen Klimaschutzministeriums und durch die engagierte Mitarbeit zahlreicher ehrenamtlicher Vereinsmitglieder.

Mit Zuugle geht „Bahn zum Berg“ einen weiteren großen Schritt in Richtung Vereinsziel, der Förderung der klimafreundlichen Anreise zu Outdoor-Aktivitäten. Damit trägt „Bahn zum Berg“ auch zur Umsetzung des Verkehrsprotokolls bei, in dem Erholungs- und Freizeitaktivitäten im Alpenraum durch eine umweltgerechte und kundenfreundliche Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel gefördert werden. Die vermehrte Nutzung öffentlicher Verkehrsmitteln bei Wanderungen verringert auch den Individualverkehr und entlastet die Natur und Bevölkerung.

Zuugle ist ein Angebot für all jene Freizeitsportler, die öffentlich unterwegs sind und neue Touren kennen lernen möchten. Für alle, die die Möglichkeit haben, öffentliche Verkehr in der Freizeit zu nutzen, es aber noch nie gemacht haben, ist es eine Anregung, es einfach mal auszuprobieren.

Martin Heppner, Gründer und Initiator dieser Initiative, dazu: „Mit Zuugle gehen wir den nächsten Schritt in Richtung Klimaschutz. Ab jetzt kann jeder überall öffi-wandern - oder wie ich zu sagen pflege: überall hin-zuuglen.“

KREATIVE KÖPFE FÜR DIE VIA ALPINA

In die Bergschuhe, fertig, los! Von Juni bis September 2022 wandern neun junge Menschen aus den Alpenländern die überarbeitete rote Route der Via Alpina. Sie erzählen dabei Geschichten über alpine Biodiversität, die Magie des Weitwanderns, regionale Spezialitäten und Begegnungen entlang des Weges – in Kurzvideos, Reportagen, Film- und Kunstprojekten.



VIA ALPINA EXPLORER 2022



Text: Veronika Hribernik, CIPRA International

Die Via Alpina zeigt, dass Alpen-tourismus und Umweltschutz keine „Gegensätze sind“, meint Timm Rötter aus München/D. Der Social-Media-Experte stellt ermutigende Geschichten über Umweltschutz in den Alpen und die Menschen dahinter in den Vordergrund seiner Reise. Die Liechtensteinerin Aline Schädler dokumentiert ihre Wanderung auf der Via Alpina unter anderem auf dem Videoportal TikTok. Für sie wird es die erste längere Wanderung. Julien Defois aus Toulouse/F überquert die Via Alpina in diesem Sommer bereits zum zweiten Mal. „Manchmal braucht man einen radikalen Wandel. Die Wanderung auf der Via Alpina hat mir dabei geholfen,“ erinnert er sich. Als Via Alpina Explorer widmet er sich in Film und Buch der inneren Reise während des Weitwanderns.

Ein weiteres Projekt der Via Alpina Explorer ist etwa TransAlpina von Juliette Polle und Zoé Mitaut, zwei Studentinnen der nachhaltigen Agrarwissenschaft aus Südfrankreich. Auf ihrer Wanderung möchten sie Hirtinnen und Hirten portraituren. Aus den gesammelten Erfahrungen entsteht im Anschluss eine Wanderausstellung. Die Südtirolerin Sophia Nie-

derkofler wird eine etwas andere Landkarte ihrer Wanderung erstellen, die nur aus Schnappschüssen von Erinnerungen, Pausen und Begegnungen besteht. Mit ihrer „Wanderkarte“ möchte sie über die Bedeutung des Innehaltens aufmerksam machen: „Pausen können zu neuen Begegnungen führen, sie laden deine Batterien auf, geben Raum für Gespräche.“

Zum 20-jährigen Jubiläum der Via Alpina hat CIPRA International acht Wanderstipendien an junge Menschen vergeben, die sich auf eine Entdeckungsreise entlang der überarbeiteten roten Route des Weitwanderweges begeben. Die VAUDE Sport Albrecht von Dewitz Stiftung unterstützt die Reise der Via Alpina Explorer mit 1.500 Euro und einem Wanderrucksack.

Von Mitte Juni bis Anfang September erwandern die Explorer die überarbeitete rote Route, jede:r mindestens einen Teil von ungefähr 200 Kilometern. Die Routen verlaufen quer durch alle Alpenländer: Triest/I – Podkoren/SI – Antholz Mittertal/I – Lermoos/A – Sargans/CH – Kandersteg/CH – Runaz/I – Mont-Dauphin/F – Monaco. Zum Abschluss treffen sich alle Explorer an der AlpWeek in Brig-

Glis/CH. Bis dahin kann man ihnen auf Social Media unter dem Hashtag #viaalpinaexplorer folgen.

„Mit diesem Projekt möchten wir den grenzüberschreitenden Austausch Mensch und Kultur fördern“, erklärt Isabella Helmschrott, Projektmitarbeiterin der Via Alpina. „Es liegt uns am Herzen, die Vielfalt der Alpen entlang des über 1'800 Kilometer langen Weges mithilfe der neun Explorer in den Vordergrund zu stellen.“ Jakob Dietachmair, stellvertretender Geschäftsführer von CIPRA International und Koordinator des einzigartigen Weitwanderweges, ergänzt: „Mit der Via Alpina ist es wie mit dem Käse. Die Grundzutaten sind überall gleich, doch ein Käse aus Slowenien schmeckt anders als in Frankreich.“ Sie zeige seit zwei Jahrzehnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten aller Alpenländer über Grenzen hinweg.

Wer die Explorer auf ihrem Weg begleiten oder sie zu Events entlang der Via Alpina einladen möchte, kann sich unter international@cipra.org melden. Alle Etappen der überarbeiteten roten Route sind in Kürze über das Tourenportal [Outdooractive](https://www.outdooractive.com) verfügbar.

ÜBER DIE ALPEN: ENTDECKEN, SCHÄTZEN, LEBEN



Am 1. April startete eine interaktive Wanderausstellung ihre Tournee durch die Tiroler Gemeinden Imst, Reutte, Kufstein, Lienz und Innsbruck. Von April bis September können die Besucherinnen und Besucher das alte Glockner-Biwak und die angrenzenden Elemente erkunden, um mehr über die Alpen als lebendigen, natürlichen und wertvollen - aber auch verletzlichen - Raum zu erfahren.

Text: Stephanie Wolff, Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention

Die Alpenkonvention, das Abkommen zwischen den Alpenländern und der Europäischen Union zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen, gibt es bereits seit 30 Jahren. Anlässlich dieses Jubiläums wurde die Freiluftausstellung **Über die Alpen: Entdecken, Schätzen, Leben!** konzipiert, um Einheimischen, Besuchern und Besucherinnen die Alpenkonvention und ihre Arbeit näher zu bringen.

Jubiläum: 30 Jahre Alpenkonvention

Die Ausstellung besteht aus zwei Hauptteilen: dem ehemaligen Glockner-Biwak und fünf Seitenelementen mit kurzen Texten und Bildern. Das Glockner-Biwak ist ein historisches Gebäude, das seit seiner Errichtung im Jahr 1958 viele Stürme unterhalb des höchsten Gipfels Österreichs auf 3.205 Metern Höhe

überstanden hat. Während seiner Zeit auf dem Großglockner bot das Biwak Tausenden von Alpinisten Schutz.

In den letzten Jahren ist das Biwak jedoch durch Wind, Wetter und die extreme Höhenlage in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Österreichische Alpenverein beschloss, es durch ein neues zu ersetzen. So wurde das alte, geschichtsträchtige Biwak vom Berg heruntergeholt, restauriert und fand als Ausstellungsraum eine neue Verwendung.

Im Inneren des restaurierten Biwaks erwartet die Besucherinnen und Besucher eine besondere Ausstellung. Gefüllt mit einer Sammlung von Objekten, die die vielen Facetten des Lebens in den Alpen darstellen - von Lebensweisen, Geschichten, Traditionen, neuen Technologien, bis zum Verkehr und Übertourismus. In dieser „Wunderkammer“ können die Besucher:innen viele Orte und Menschen in den Alpen kennen lernen, und das alles

innerhalb des Biwaks. Außerdem können sich die Besucher:innen in das Gipfelbuch eintragen, um ihre Gedanken und Erfahrungen mit der Ausstellung zu teilen - als ob sie das Biwak in seinem früheren Zuhause besuchen würden.

Themen des Lebens in den Alpen

Die begleitenden Seitenelemente der Ausstellung sind neben einer Einführungstafel jeweils einem Thema des Lebens in den Alpen gewidmet: Umwelt, Lebensqualität, grüne Wirtschaft und Kulturerbe. Von einer Mischung aus ernüchternden Fakten über den Zustand der alpinen Umwelt bis hin zu Einblicken in das unglaublich reiche und vielfältige kulturelle Erbe in den Alpen sollen die Elemente die Ausstellungsbesucher und -besucherinnen dazu inspirieren, mehr über die einzigartige - aber verletzliche - alpine Heimat zu erfahren und



Das Großglockner-Bivak beim ersten Stopp der Wanderausstellung in Imst.

mehr zu tun. Die Besucher:innen können sich auf die Elemente setzen, sie als Tische benutzen und verweilen. Sie sind eingeladen, festzuhalten, was es für sie bedeutet, ein gutes Leben in den Alpen zu führen, indem sie einen

Lebenswichtige Verbindungen zwischen Mensch und Natur

QR-Code auf den Elementen scannen, der sie auf eine Seite leitet, auf der sie eine Sprachnachricht in ihrer Sprache oder ihrem Dialekt hinterlassen können. Weitere QR-Codes führen zur Ausstellungswebseite mit zusätzlichen In-

formationen zu den Themen und den Aktivitäten der Alpenkonvention in diesen Bereichen.

„Die Freiluftausstellung zeigt die lebenswichtigen Verbindungen zwischen Mensch und Natur, wie wir von unserer Umwelt abhängen und wie sie davon abhängt, dass wir sie verantwortungsvoll nutzen. Jede Entscheidung, die wir treffen, ist wichtig. Ich hoffe, dass jede Besucherin und jeder Besucher, ob jemand aus der Nachbarschaft oder ein Gast von weit her, etwas Neues über unsere alpine Heimat erfährt und über einige der Fragen, die die Ausstellung aufwirft, nach-

denkt“ sagte Alenka Smerkolj, Generalsekretärin der Alpenkonvention.

Die Ausstellung wurde vom Land Tirol in Zusammenarbeit mit dem Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention, dem Österreichischen Alpenverein (ÖAV) und dem Kulturverein Pro Vita Alpina initiiert. Sie wird vom Land Tirol finanziert. Sie wurde Anfang April in der Tiroler Gemeinde Imst eröffnet und wird Ende September in Innsbruck enden. Die Ausstellungstournee wird in jeder der fünf Städte etwa einen Monat lang zu sehen sein. Begleitet wird sie von Impulsveranstaltungen mit lokalen Partnerinnen und Partnern sowie Kulturschaffenden an jeder Station.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Stephanie Wolff: communications@alpconv.org



Ein Blick in das Innere des Bivaks

„ES BRAUCHT MUTIGE MENSCHEN, DIE NEUE, BUNTERE UND NACHHALTIGE VISIONEN FÜR DIE ALPEN DENKEN UND UMSETZEN“

Bianca Elzenbaumer, Co-Präsidentin CIPRA International, anlässlich des 70-jährigen Jubiläums

Frage: Wann traten in Österreich die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention in Kraft?

01 Nie, sie wurden nicht ratifiziert.

02 7. November 1991

03 18. Dezember 2002

04 6. März 1995

RECHTSSERVICESTELLE ALPENKONVENTION

Eine Einrichtung zum Abbau vorhandener Berührungspunkte mit der Alpenkonvention, zur Ausschöpfung des Potenzials und in weiterer Folge zur Erleichterung von Entscheidungsprozessen sowie der Unterstützung und Entlastung des Verwaltungsapparats.

www.alpenkonventionsrecht.at

Anfragen können direkt an das Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich gerichtet werden:
E-Mail: alpenkonvention@cipra.org
Tel.Nr.: +43 (0)1 401 13 32

Auflösung der letzten Ausgabe: 02 Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Bergwald, Naturschutz und Landschaftspflege

Österreichische Post AG
MZ 11Z0038846 M
Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7. OG

Bei Unzustellbarkeit retour an:
CIPRA Österreich
Dresdner Straße 82/7. OG
A-1200 Wien

www.cipra.at